

DER CHEF IM RING

Seit vier Jahren züchtet Silvan Zurbriggen Eringer Kampfkühe. Die schwarze Denver geniesst die Streichel-einheiten des Chefs.



EIN KUHLES HOBBY

Auf den Skipisten strebt Slalom-Künstler Silvan Zurbriggen den ersten Weltcupsieg an. Privat investiert der 29-jährige Walliser seine Zeit in die Zucht der schwarzen Eringer Kampfkühe. Sein Bald-Schwiegervater ist begeistert.

Text: Alejandro Velert - Fotos: Hervé Le Cunff



Stolze 700 Kilo wiegt die Eringer Kuh Denver. Schnaubend stampft sie über ihre Weide in Bürchen VS, von Zeit zu Zeit wühlt sie mit ihren mächtigen Hörnern den Boden auf. Plötzlich rennt die Kampfkuh auf den Fotografen der Schweizer Illustrierten los. Erst kurz vor ihm bremst Denver ab. «Einfach stehen

bleiben, es passiert schon nichts», ruft Silvan Zurbriggen, 29, und lacht. «Sie möchte nur zeigen, wer der Chef im Ring ist.» Beim Skistar benimmt sich Denver tadellos. «Klar, die Kühe kennen ihr Gegenüber genau», sagt er.

Wenn Zurbriggen über Qualifikation, Wettkampf, Dopingkontrolle spricht, ist nicht zwangsläufig vom Skisport die Rede. Seit

vier Jahren züchtet der Bronzemedailengewinner von Vancouver Kampfkühe. «Dank meiner Freundin Nathalie entdeckte ich dieses Hobby. Ihre Familie zieht seit dreissig Jahren Eringer Kühe auf.» Im Familienstall besitzt Silvan zwei Kampfkühe, ein «Rindli» und ein Kalb. Denver gehört Nathalies Bruder Joël. Und während andere Sportler als Hobby bloss «Playstation» angeben,



FAMILY-BUSINESS Durch die Familie von Freundin Nathalie Furrer kam Silvan Zurbriggen (r.) zu seinem Hobby. Nathalies Vater Beat (l.) und ihre Grosseltern Hilda und Hermann züchten schon seit dreissig Jahren Kampfkühe.

«Auch wenn ich gern auf die Rückschläge verzichtet hätte: Sie machten mich letzten Endes stärker» Silvan Zurbriggen

mistet der Skistar in seiner Freizeit den Stall aus, schlägt Holzpfähle in den Boden oder haut mit Pickel und Schaufel einen Weg aus einem Hang, damit die Tiere besser vom Stall zur Weide laufen können. «Ich kann mir keine bessere Erholung vorstellen.»

Ähnlich virtuos wie mit den Kippstangen geht Silvan mit den Kampfkühen um. Silvans Schwiegervater in spe, Beat Furrer, ist von seinem «Schützling» begeistert: «Er hat ein tolles Gespür für die Tiere. Ich habe noch nie jemanden erlebt, der sich so schnell so viel Wissen angeeignet hat.»

Friedlich und genügsam seien die Eringer, sagt Silvan. «Aber wenns um den Wettkampf geht, sind sie vehement und kampflustig.» Tönt fast so, als würde sich der Skiprofi selber beschreiben. Sein Kommentar: «Könnte zu treffen, ja.»

Die vergangene Skisaison war die erfolgreichste in Zurbriggens Karriere: An den Olympischen Spielen in Vancouver gewann er die Bronzemedaille in der Super-Kombination, im Weltcup war im Slalom niemand konstanter. Von zehn Slaloms beendete er deren zehn. Der Lohn war der dritte Rang in dieser Weltcupwertung – obwohl er in allen Disziplinen antritt und kein reiner Slalomspezialist ist.

Rückblick: Als Zurbriggen 2003 bei den Ski-Weltmeisterschaften in St. Moritz Silber im Slalom gewann, feierte man ihn als kommenden Ski-Helden. Allein schon sein Nachname schien Garant für kommende Grosstaten zu sein. In den folgenden Jahren blieben die grossen Erfolge aus. Materialprobleme, teaminterne Dispute und schwere Verletzungen warfen den 29-Jährigen immer wieder zurück. Nach heftigen Stürzen erklär-

ten die Ärzte seine Karriere gar zweimal für beendet.

Erst in den vergangenen zwei Jahren nahm die Karriere des Kämpfers aus Brig wieder richtig Fahrt auf. «Jetzt stimmt das Päckli aus Umfeld, Material, Team und Trainer. Und auch wenn ich gern auf die vielen Rückschläge verzichtet hätte: Sie machten mich letzten Endes stärker.»

WM- und Olympiamedaille, Podestplatz in einer Weltcupwertung – Silvan bezeichnet seine Träume als verwirklicht. «Doch der Hunger kommt beim Essen. Ich bin jetzt motivierter denn je.» In der laufenden Saison strebt der Naturliebhaber, dessen zweite Leidenschaft die Jagd ist, seinen ersten Weltcup Sieg im Slalom an. Bis jetzt schlägt «nur» ein Kombi-Sieg in Kitzbühel 2009 zu Buche. Sich auf eine einzige Disziplin fokussieren mag sich der Walliser dennoch nicht. «Abwechslung macht das Leben spannend. Nicht nur im Sport, sondern auch im Privaten.» Und deshalb geht Zurbriggen nach einer Zwischenverpflegung aus Walliser Trockenfleisch, Käse und einem Glas Weisswein zurück in den Stall. «Ich muss jetzt los, ich bin noch lange nicht fertig.» Und das bezieht er nicht nur auf den Stall.